

„Erwachsen glauben“

Predigt am Pfingstmontag 21. Mai 2018 im ACK-Gottesdienst im Schlosspark Marburg über Epheser 4,11-16

Der Friede Gottes sei mit Euch allen! Liebe Christen aus Marburg und Umgebung aus ganz unterschiedlichen Gemeinden, liebe Gäste, am heutigen Pfingstmontag ist in der Evangelischen Kirche als Predigttext ein Abschnitt des Briefs an die Gemeinde in Ephesus vorgesehen (Epheser 4,11-16 nach der Lutherübersetzung 2017):

11 Und er selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, 12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, 13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Menschen, zum vollen Maß der Fülle Christi, 14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch das trügerische Würfeln der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. 15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. 16 Von ihm aus gestaltet der ganze Leib sein Wachstum, sodass er sich selbst aufbaut in der Liebe – der Leib, der zusammengefügt und gefestigt ist durch jede Verbindung, die mit der Kraft nährt, die jedem Glied zugemessen ist.

Liebe Gemeinde, liebe Freunde, „damit wir nicht mehr unmündig seien“ – eine klare Zielangabe; es geht um erwachsenen Glauben, aber es geht um noch viel mehr. Es geht um Einheit, es geht um Wachstum – ein Kontrast zu dem, wie viele von uns Gemeinde erleben.

Es sind Worte voller Bewegung mit einer klaren Zielrichtung. Eine Dynamik, die zu Pfingsten und zum Wirken des Heiligen Geistes passt. Es ist meine Bitte an Gott, dass er diese Bibelworte dazu benutzt, durch seinen Geist heute Morgen zu uns zu reden und uns eine Richtung zu weisen.

Die Worte sind dicht formuliert. Wenn ich Sie auffordern würde, ihrem Nachbarn oder ihrer Nachbarin den Inhalt mit eigenen Worten wiederzugeben, würden Sie merken, wie schwierig das ist. Keine Sorge, wir machen das jetzt nicht. Tauschen Sie sich nach dem Gottesdienst aus!

In drei Schritten möchte ich mit Ihnen dem Text entlanggehen.

1. Menschen sind seine Gaben

Und er selbst (nämlich Jesus Christus der zu Gott erhöht ist,) gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer. In anderen Übersetzungen heißt es: Und er setzte die einen als Apostel ein, andere als Propheten usw. Klar, denken die einen, eher die katholischen Geschwister: Hier geht es um Ämter in der Kirche. Um Ämter, die sich Menschen nicht selbst ausgedacht habe, sondern die Christus eingesetzt hat.

In Freikirchen und in Gemeinden, die mit der Evangelischen Allianz verbunden sind, sieht man in Epheserbrief Kapitel 4 den sog. „fünffältigen Dienst“. Fünf Dienste in der Gemeinde werden genannt: Apostel, Propheten, Hirten oder Pastoren, Lehrer, Evangelisten. A-P-P-L-E: Wenn wir die Anfangsbuchstaben nehmen, wird daraus das schöne Wort „Apple“ (das englische Wort für Apfel – ich meine jetzt aber nicht die teuren elektronischen Geräte, die auch so heißen). Michael Frost und Alan Hirsch leiten aus Epheser 4 eine „apple-Theologie“ ab und sind der Meinung, hier handle es sich um eine „zeitlos gültige Beschreibung für die Gestaltung von Gemeinde“. Dass dieses Leitungskonzept nicht praktiziert wurde, sei „verantwortlich für die Unreife der Kirche im Westen und ihre missionarische Lähmung“. Kräftige Worte! Sie sind nicht ganz falsch, denn wo Christen unmündig sind, da bleiben

auch Gemeinden unreif. Trotzdem geht es nicht darum, dass wie die Dienste und ihre Bezeichnungen einfach kopieren.

Und wie ist es in der Evangelischen Kirche? Da ist es eher so, dass alle fünf Dienste in einer Person vereint sind: Der Pfarrer soll's richten, die Pfarrerin ist für alles zuständig, sie hat studiert, sie kann das, sie macht es gut. Vermutlich ist dieses Problem auch in anderen Kirchen und Gemeinden bekannt.

Heute Morgen wollen wir aber nicht um die richtige Auslegung streiten. Heute sind uns diese Worte zum gemeinsamen Hören und Lernen gegeben. In Epheser 4 geht es nicht um eine feste Ordnung von Ämtern oder Diensten. Der Akzent ist ein anderer: Es geht darum, dass diese Dienste Gaben der Herrn der Kirche sind:

Er – nämlich Jesus Christus – ist es nun auch, der der Gemeinde Gaben geschenkt hat: Er hat ihr die Apostel gegeben, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten und Lehrer (11, Neue Genfer Übersetzung). Nicht Geld und nicht Gebäude sind die Gaben, die Jesus seiner Gemeinde schenkt. Er schenkt ihr etwas anderes, viel Wertvolleres: Menschen sind seine Gaben. Menschen, denen er Begabungen und Aufgaben anvertraut. Menschen, die in der Gemeinde zum Segen für andere werden.

Nicht alle Dienste werden genannt, sondern wichtige Dienste der Leitung und Verkündigung. Da sind zunächst die *Apostel und Propheten*. Das zielt auf die biblischen Schriften: Die Botschaft der Apostel, das Neue Testament und die Worte der Propheten, das Alte Testament als Grundlage der Kirche. Die Gemeinde Jesu ist „Erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten“ (Eph 2).

Propheten sind dann auch die, die Gottes Wort so in unsere Zeit hinein sprechen, dass es Menschen berührt und trifft. So, dass Menschen merken: Gott meint mich ganz persönlich.

Evangelisten sind in besonderer Weise dazu begabt, Menschen zum Glauben zu führen. Sie geben Gottes Wort so weiter, dass es auch die verstehen und annehmen können, die dem Glauben bisher fernstehen.

Weiter gibt es *Hirten*. Die Hirtenaufgabe ist vor allem die Seelsorge: Den Einzelnen so begleiten, dass er wachsen werden kann. Schwache werden getragen, Starke ermutigt. Denen, die sich von der Gemeinde und vom Glauben entfernen, wird nachgegangen.

Schließlich folgt der Dienst der *Lehrer*: Sie haben die Gabe, den Glauben verständlich darzustellen. Durch Lehre soll Wachstum und Vertiefung im Glauben geschehen. Lehrer tun das, wozu Jesus selbst den Auftrag gegeben hat: „*lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe*“ (Mt 28,19).

Menschen sind seine Gaben. Jesus hat sie gegeben, damit seine Gemeinde wachsen kann. Was ist bei uns daraus geworden? In vielen Gemeinden wird alles das von einer Person erwartet. In der Regel von der Pastorin oder vom Pfarrer: Der soll Prophet und Evangelist, Hirte und Lehrer zugleich sein. So eine Art eierlegende Wollmilchsau.

Der Blick auf den schenkenden Christus führt zur Frage: Wo kommen die Dienste bei uns vor? Wer hat die Gabe, Hirte zu sein, wo sind Evangelisten, wo sind Menschen, die denen Gott die Gabe der Lehre gegeben hat?

Vorsicht: Jetzt geht es um alle unter uns, die zu einer Gemeinde gehören und mitarbeiten. Für Euch gilt: Dazu gehört auch Ihr. Ich, Johannes Zimmermann (*hier kann jeder und jede den eigenen Namen einsetzen*), ich bin eine Gabe. Ich habe nicht nur eine Begabung. Ich bin nicht nur einer, der manches mehr und manches weniger gut kann. Ich als Person bin eine Gabe von Jesus an die Gemeinde. Mit mir ist der Gemeinde etwas Schönes geschenkt und anvertraut. Hast Du dich selbst schon einmal mit diesem Gedanken gesehen?

Mich hat das ermutigt: Ich bin nicht nur ein Pfarrer oder Professor, von dem vieles erwartet wird. Ich bin zuerst eine Gabe Gottes an seine Gemeinde. Das ist die Wertschätzung von Gott, auf die es ankommt. Nimm diesen Gedanken auch für dich: Jesus hat der Gemeinde Gaben gegeben – und du bist eine solche Gabe!

Für alle, die Gemeinden leiten, bedeutet das: Jeder Mitarbeiter, jeder Mitarbeiterin in der Gemeinde ist nicht zuerst ein Problemfall, sondern vor allem andern ein Geschenk Gottes, für das ich ihm danken kann. Die Mitarbeiter in der Jugendarbeit, im Gottesdienstteam, in den Chören und Musikteams, in der Technik und Organisation. Menschen, die ihren Glauben leben und von denen etwas ausstrahlt. Alles Gaben Gottes!

In vielen Gemeinden ist vom Mitarbeitermangel die Rede. Von einem Mangel an haupt- wie ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Manche fragen voller Sorgen, wie es mit ihrer Kirche und den Gemeinden weitergehe. Ganz anders hier. Eph 4 geht nicht vom Mangel aus, sondern vom schenkenden Christus: „*Er hat den Menschen Gaben gegeben*“ (Eph 4, 8). Daher: Schaut nicht zuerst auf den Mangel, sondern blickt auf die Menschen, den Christus euch gegeben hat. Menschen sind seine Gaben. Denkt nicht mangelorientiert, sondern geht aus vom vorhandenen und verheißenen Reichtum. Lasst euch zu einer „Schatzsuche“ anleiten!

2. „Die Heiligen zurüsten zum Dienst“

Menschen sind seine Gaben. Das ist das Grundlegende. Dann geht es um die Frage, *wozu* Jesus diese Gaben gegeben hat. Das ist etwas Entscheidendes und zugleich der Clou dieses Textes. Die Aufgaben und Dienste in der Gemeindeleitung sind nicht dazu da, dass alles durch sie erledigt wird.

Die hier genannten Dienste haben eine genau umrissene Aufgabe: ... *damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes*. In einer anderen Übersetzung: *Sie haben die Aufgabe, diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten* (12, *Neue Genfer Übersetzung*). Es genügt also nicht, eine begabte Gemeindeleitung zu haben und dann von ihr zu erwarten, dass sie alles selbst erledigt.

Oft sieht es so aus: Wir haben die Profis, Pfarrer und Gemeindediakonin, die haben eine gute Ausbildung, sie werden bezahlt, sie werden das mit dem Gemeindeaufbau schon hinkriegen. Und sie machen dann alles selbst. Meistens ist das, was sie machen, auch gar nicht schlecht. Die andern sehen zu und denken: Da sind unsere Kirchensteuern und Gemeindebeiträge gut angelegt. Manchmal wird daraus eine regelrechte Erwartungs- und Anspruchshaltung. Oder eine kirchliche Variante des betreuten Wohnens. Und alle denken: Bei uns in der Gemeinde werden wir gut versorgt.

Stopp! Gerade so soll es nicht sein! Es fehlt etwas. Es fehlen die Heiligen. Die Heiligen sind nicht nur die Elitechristen, sondern alle, die an Jesus glauben. Alle, die zu Gottes heiligem Volk gehören. Alle, die sich sagen lassen, dass der Glaube nicht nur zum privaten Vergnügen gegeben ist. Alle, die wissen, dass sie selbst mit ihren Begabungen Geschenke Gottes für die Gemeinde sind. Die wissen, dass zu Begabungen Berufungen gehören.

Diese Heiligen sollen „zugerüstet werden für das Werk des Dienstes“. Das heißt: Nicht der Pfarrer oder die Pastorin ist für alles zuständig. Alle Heiligen, alle Christen haben Begabungen. Und für alle gibt es Aufgaben: dort, wo ein jeder und eine jede seinen Platz hat: in der Gemeinde, in der Familie, im Beruf, in der Nachbarschaft, in der Öffentlichkeit. Die Mitarbeiter in leitenden Diensten sollen nicht alles selber machen, sondern andere „zurüsten“. Sie sollen ihnen helfen, ihre Gaben zu entdecken, zu fördern und einzusetzen. Sie sollen nicht alle betreuen, sondern „zurüsten“, befähigen. Wir würden heute sagen: fit machen für ihre Aufgaben. Sie sollen Menschen begleiten, den Weg zu ihrer persönlichen Berufung zu finden, um so der Gemeinde und Gott zu dienen. Das zieht Kreise: In der

Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, in der Ökumene, in der Stadt. Christen sollen dadurch auffallen, dass sie bereit sind zu dienen. Das „Werk des Dienstes“ ist ihr Markenzeichen! Wenn es um Einsatz für andere, für Hilfsbedürftige ebenso wie für das Wohl aller geht, dann sollten Christen vorne mit dabei sein!

Wo das geschieht, da verändert sich Gemeinde. Da ist nicht mehr einer, der von der Fülle seiner Aufgaben fast erdrückt wird. Da ist nicht nur eine Einzelne, die hauptberuflich Christ ist, und alle anderen schauen, ob sie es recht macht. Alle entdecken: Gott hat mir Gaben gegeben. Die einen sind musikalisch, andere können organisieren. Manche können gut mit Jugendlichen oder Senioren umgehen, andere können gut zuhören und haben ein offenes Auge dafür, wo andere Hilfe brauchen. Andere begleiten die Dienste der Gemeinde im Gebet. Alles das und noch viel mehr sind wichtige Begabungen und Dienste in der Gemeinde Jesu. Und wenn davon etwas in Eurer Gemeinde hier in Marburg sichtbar und erfahrbar ist, könnt ihr dankbar dafür sein!

Jetzt wird die Schatzsuche konkret: Der wahre Kirchenschatz ist der Reichtum an Begabungen, die Gott in seine Gemeinde gelegt hat.

Es gibt Gemeinden, die machen gute Erfahrungen damit, den Einzelnen zu helfen, ihre Begabungen zu entdecken. Da gibt es sogar richtige Gabentests!

So geschieht Gemeindeaufbau, so wächst Gemeinde. Gemeinde, in der jeder und jede seinen Platz und seine Aufgabe findet. Gemeinde, in der nicht die einen dienen und die anderen nur bedient werden, sondern eine Gemeinschaft, in der alle einander dienen und einen Blick haben für den Nächsten, der auf Hilfe wartet. In Zeiten, in denen einzelne nicht so viel Kraft haben, werden sie mitgetragen von den andern.

Wo sich Gemeinde so verändert, strahlt das nach außen, Gemeinde wird glaubwürdig.

3. „Wachsen in allen Stücken“

Liebe Freunde, Hirten, Lehrer und Evangelisten sind Gaben Jesu für seine Gemeinde. Ihre Aufgabe ist es, *diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten*. Damit sind wir noch lange nicht am Ende. Jetzt geht es erst richtig los: Eine Bewegung kommt in Gang. Die weiteren Verse sind voller Zielangaben: *Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden*. – Dass soll dazu führen, dass alle zur Einheit gelangen, im Glauben wachsen und reifen. Jetzt sind wir beim Glauben, der erwachsen wird. Im Bibelwort klingt es so: *damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen*. In unserem Glauben sollen wir nicht wie unmündige Kinder bleiben, denen man in wichtigen Dingen keine eigene Entscheidung zugesteht. „Erwachsen glauben“: Gemeint ist eine Festigkeit im Glauben, die auch Winden und Stürmen standhält. Unser Weg im Christsein gleicht einer Schifffahrt, bei der uns allerhand Winde entgegenblasen. In den alten Zeiten hatten die Menschen große Angst vor der Unberechenbarkeit des Meeres. Erwachsenwerden im Glauben heißt: Nicht bei jeder Krise gleich Schiffbruch erleiden, den Stürmen des Lebens und des Glaubens standhalten können. Es gibt vieles, was Christen ganz schön durcheinanderschütteln und umherblasen kann. Bei manchen sind es kritische Fragen einer sogenannten wissenschaftlichen Weltanschauung. Bei anderen sind es die Stürme des Lebens, die den Glauben zum Schwanken bringen können.

Wo jemand im Glauben nicht fest ist, braucht es nicht viel, und er wird hin und her gestoßen wie ein Schiff auf hoher See ohne Ruder. Gottes Geist kann solche Christen aus uns machen, die im Glauben fest verankert sind. Die wie gesunde Bäume im Boden fest verwurzelt sind und selbst Orkanen trotzen. Erwachsen glauben ist das Ziel – bei den Einzelnen. Es geschieht dadurch, dass ich mich in diese Bewegung des Dienens hineinnehmen lasse.

Dadurch wächst Gemeinde insgesamt. *Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden.* Es geht um Gemeindeaufbau! Der Leib Christi, die Gemeinde, soll immer mehr zu dem werden, wozu Gott sie bestimmt hat. „Erbauen“ kommt vom Tempel. Der Tempel war im alten Israel der Ort, an dem Gott gegenwärtig war. Das ist das Ziel von Gemeinde hier auf der Erde: Gemeinde als Ort, an dem Jesus gegenwärtig ist. Gemeinde als Ort, an dem Menschen dem lebendigen Gott heilsam begegnen. Gemeinde als Ort, von dem etwas ausstrahlt: in die Herzen der Einzelnen, in die Familien, in unsere Stadt.

Und dann geht es um Ökumene: Es geht darum, dass die Gemeinde untereinander und mit Christus immer mehr verbunden wird. Einheit und Erkenntnis Christi hängen zusammen. Wir hören von Gelenken, die Verbundenheit im Leib schaffen. Wachstum heißt: Die Verbundenheit der Glieder einer Gemeinde untereinander wird gestärkt, vor allem die Verbundenheit mit Christus, dem Haupt der Gemeinde, und dann auch die Verbundenheit der Gemeinden untereinander.

„Gemeindeaufbau“ und „Gemeindewachstum“ sind so nicht länger abstrakte Größen. Sie werden erfahrbar, wo der Einzelne im Glauben wächst, wo alle in Liebe einander dienen. „Wachstum in allen Stücken“: Im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung.

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. – Die Gemeinde Jesu, die Kirche als Leib, der seiner zukünftigen Vollendung entgegenwächst. Ein atemberaubendes Bild für das, was Kirche sein soll. Eins steht dabei im Zentrum: „Christus allein ist der Ausgangspunkt und das Wachstumsziel der weltumspannenden Einheit des Glaubens“ (M. Gese).

Liebe Pfingstgemeinde, heute am Pfingstmontag, wo wir als Christen aus ganz unterschiedlichen Gemeinden in Marburg miteinander Gottesdienst feiern, lassen wir uns das von Christus selbst als Ermutigung und als Ziel geben: *Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe:* in der Liebe zu Christus, in der Liebe untereinander und in der Liebe zu allen Menschen, denen wir begegnen. *Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Amen.*

Prof. Pfr. Dr. Johannes Zimmermann, Marburg
johannes.zimmermann@eh-tabor.de